

---

Philipp Fink

## Der ungarische Musterknabe? Wachsende Polarisierungen in Ungarn<sup>1</sup>

Ungarn kann im Vergleich zu den anderen mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) eine geringere Arbeitslosigkeit und ein stabileres Wirtschaftswachstum vorweisen. Seit 1997 ist die ungarische Wirtschaft um 4,5 Prozent bis 5,5 Prozent jedes Jahr gewachsen, und die Arbeitslosigkeit nahm zwischen 1992 und 2002 von 13,4 Prozent auf 5,9 Prozent ab. Verantwortlich hierfür waren hohe Summen an ausländischem Kapital, vornehmlich ausländische Direktinvestitionen (ADI), die ins Land flossen. Angezogen durch weitreichende Ansiedlungsanreize haben investierende multinationale Unternehmen (MNU) den strukturellen Umbau der Wirtschaft unterstützt und vorangetrieben. Zwischen 1990 und 2002 sind die Exporte um 64 Prozent gestiegen, wobei Industriegüter, vornehmlich aus der verarbeitenden Industrie und dem Maschinenbau, Agrarprodukte und Nahrungsmittel als wichtigste Exportgüter ersetzt haben. Mit einem Anteil von mehr als 60 Prozent der Exporte ist die EU inzwischen der wichtigste Exportmarkt. Nach Ansicht vieler Experten hat Ungarn die Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft geschafft und befindet sich in einem vorteilhaften Wachstums- und Entwicklungskreislauf. Dies ist eine beachtliche Leistung angesichts der traumatischen Erfahrungen, die die ehemaligen Mitglieder des kommunistischen Ostblocks bei der Einführung der Marktwirtschaft gemacht haben.<sup>2</sup>

Der folgende Beitrag schließt sich diesen Interpretationen an und zeigt auf, dass die verstärkte Ansiedlung multinationaler Unternehmen einen integralen Bestandteil des Verständnisses der postsozialistischen Wirtschaftsentwicklung Ungarns darstellt. Es wird gezeigt, dass eine zweifache Strategie

- 
- 1 Der Autor möchte Andreas Lange und Anke Müller für die wertvollen Hinweise und Korrekturen danken.
  - 2 A. Éllető, *The Impact of FDI on the Foreign Trade of CECs*, in: G. Hunya (Hrsg.): *Integration Through Foreign Investment: Making Central European Industries Competitive*, Cheltenham; Northampton, MA 2000, S. 197-217; G. Hunya, *International Competitiveness: Impacts of Foreign Direct Investment in Hungary and Other Central European Countries*, in: P. Meusberger/H. Jöns (Hrsg.): *Transformations in Hungary: Essays in Economy and Society*, Heidelberg 2001, S. 125-156; L. Csaba, *A Decade of Transformation in Hungarian Economic Policy: Dynamics, Constraints and Prospects*, in: *Europe-Asia Studies* 50 (1998), S. 1381-1391.

gie verfolgt wird, die einerseits die lokale Integration von Teilbereichen der internationalen Produktionsnetzwerke der MNU vorsieht und andererseits die einheimische Wirtschaft in die globalen Produktionswerke einzubinden versucht. Doch angesichts wachsender sozioökonomischer Widersprüche muss der vordergründige Erfolg des ungarischen Wachstumsmodells bezweifelt werden. Es wird argumentiert, dass die Dominanz oligopolistischer MNU trotz unbestreitbarer Wachstumserfolge zu Polarisierungsprozessen in Form von industriestrukturellen, interpersonellen und regionalen Polarisierungen führt. Es findet somit keine gesamtwirtschaftliche Diffusion von Wachstumsdynamiken aus den MNU-Sektoren in die übrige Wirtschaft statt, sondern es bilden sich einzelne von MNU dominierte Wachstumsinseln heraus.

### Der ungarische Modernisierungsprozess

Laut einer Studie der European Bank of Reconstruction and Development (EBRD), zählt Ungarn zu den erfolgreichsten osteuropäischen Transformationsländern. Nach Ansicht der Bank hat sich die Transition von der Plan- zur Marktwirtschaft schneller und ruhiger vollzogen als bei seinen Nachbarn. Die EBRD führt dies auf die wirtschaftspolitische Kontinuität der verschiedenen Regierungen seit den ersten freien Wahlen im Jahre 1990 zurück. Eine der Hauptsäulen der Transformation war, nach Ansicht der Bank und der OECD, die rasche und konsequente Privatisierung der Volkswirtschaft sowie ihre zügige Öffnung für den Handel und für internationale Kapitalströme. Bei einer wirtschaftlichen Privatisierungsquote von mehr als 80 Prozent, mit der geringsten Arbeitslosigkeit in der Region und den höchsten Exportquoten zählt Ungarn zu den Gewinnern der Transformation.<sup>3</sup>

Tabelle 1 verdeutlicht den ungarischen Transformationserfolg anhand eines Vergleichs der wichtigsten wirtschaftlichen Kennzahlen mit denen anderer MOEL. Sie zeigt, dass in Ungarn im Unterschied zu seinen osteuropäischen Nachbarn höhere Produktivitätszuwächse vor allem in der Industrie bei einer geringeren Arbeitslosigkeit möglich waren. Dagegen verzeichneten die anderen MOEL im gleichen Zeitraum trotz höheren Wirtschaftswachstums höhere Arbeitslosenzahlen. Seit 1996 ist die Arbeitslosigkeit in Ungarn kontinuierlich gefallen. Dieser Rückgang der Erwerbslosigkeit war eine Folge der gesamtwirtschaftlichen Erholung, die 1997 einsetzte und seitdem für ein dauerhaftes Wachstum sorgt<sup>4</sup>.

3 EBRD, Hungary: Investment Profile, London 2001; OECD, OECD Economic Surveys: Hungary, Paris 2002.

4 E. Viszt/B. Brosi, Structural Changes in the Hungarian Economy and Foreign Trade in 1993–1998, in: Acta Oeconomica 51 (2001), S. 385-414.

Tabelle 1 Vergleich der wichtigsten wirtschaftlichen Kennzahlen<sup>5</sup>

	BIP Wachstum (2001) [1990= 100]	BIP/Kopf (2001) [PPS Prozent]	Wachstum der Pro- duktivität (1989– 2001)	Wachstum der indus- triellen Produkti- vität (1989– 2001)	Arbeitslo- senquote (2002)	Export- quote (2002)
Tsch. Republik	102	60	2,15	3,09	7,3	65
Polen	145	41	3,09	6,65	19,9	30
Slowakei	108	49	2,39	2,05	18,6	73
Slowenien	124	74	3,07	3,17	6	58
Ungarn	113	54	4,05	7,68	5,9	64
EU-15	125	100	1,54	-	7,6	34

Doch insgesamt ist die Beschäftigung seit 1997 nur um durchschnittlich 1,3 Prozent jährlich gestiegen<sup>6</sup>. Diese Diskrepanz zwischen dem Abbau der Arbeitslosigkeit und der Ausweitung der Gesamtbeschäftigung bedeutet, dass das Wirtschaftswachstum in Ungarn nicht beschäftigungsexpansiv war. Schätzungsweise 1,2 Millionen Arbeitsplätze (25 Prozent der Beschäftigten) fielen in Ungarn der Transformation von der Plan- zur Marktwirtschaft zum Opfer<sup>7</sup>. Aufgrund der geringen Beschäftigungsausweitung muss davon ausgegangen werden, dass ein Großteil dieser Arbeitskräfte statistisch nicht mehr erfasst wird, da sie sich entweder freiwillig oder gezwungenermaßen (z. B. Pensionierung) aus dem Arbeitsmarkt zurückgezogen haben<sup>8</sup>. Obwohl die Datenlage für die Frühzeit der Transformation äußerst dürftig ist, nimmt der Anteil der aktiven Bevölkerung seit dem Beginn der Wachstumsphase (1997) unter Berücksichtigung von geburtenstarken Jahrgängen schneller zu als die Geburtenrate. Dies lässt den Schluss zu, dass die Arbeitsbereitschaft in der Bevölkerung bei verbesserten wirtschaftlichen Aussichten zunimmt.

5 ITDH, Competitiveness Report 2002: An International Comparison of the Competitive Advantages of Hungary, Budapest 2002, <<http://www.itdh.hu/kepek/upload/2003-10/Competitiveness-2002.pdf>> (Download am: 12/11/2003); OECD, Economic Outlook, No. 73, Paris 2003; Eurostat, Structural Indicators: T2 Unemployment, Luxembourg 2003.

6 Eurostat, Structural Indicators (Anm. 4); Commission of the European Communities (EU Comm), Comprehensive Monitoring Report on Hungary's Preparations for Membership, Brüssel 2003.

7 ITDH, Competitiveness Report 2002 (Anm. 4).

8 Vgl. L. Csaba, A Decade of Transformation in Hungarian Economic Policy (Anm. 2).

Verantwortlich für die Zunahme am BIP und die im Vergleich geringere Arbeitslosigkeit sind zum einen das überdurchschnittliche Wachstum der Industrie- und Dienstleistungssektoren und zum anderen die gestiegene Exportleistung der ungarischen Wirtschaft. Der Beitrag des industriellen Sektors zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum hat im Vergleich zu dem der anderen Wirtschaftssektoren eine herausragende Stellung. Zwischen 1993 und 1998 wuchs der produzierte Mehrwert um 55 Prozent, und die Produktion expandierte um 65 Prozent<sup>9</sup>. Der Anteil der Exporte am BIP stieg beständig zwischen 1997 und 2002 von 41,7 Prozent auf 64 Prozent<sup>10</sup>, wobei Industriegüter den überwiegenden Anteil der Exporte stellten (1998: 60 Prozent). Im Zusammenhang mit einem Rückgang des Binnenkonsums im gleichen Zeitraum muss festgestellt werden, dass das ungarische Wirtschaftswachstum von dem Exportwachstum des industriellen Sektors getragen wird.

Jedoch sind die maßgeblichen Akteure dieser positiven wirtschaftlichen Entwicklung nicht einheimische Firmen aus Ungarn, sondern europäische und amerikanische MNU, die vorwiegend in den Wachstumsbranchen des industriellen Sektors investieren und für den Export in den benachbarten europäischen Binnenmarkt produzieren. Dieser Zusammenhang ist äußerst wichtig für das Verständnis des Transformationsprozesses in Ungarn. Im Unterschied zu den anderen MOEL flossen bereits in der frühen Transformationsphase erhebliche Summen an ADI in die ungarische Volkswirtschaft.

Tabelle 2<sup>11</sup> verdeutlicht diese Entwicklung durch den Vergleich der Zuflüsse an ADI in verschiedene MOEL-Staaten. Hieraus wird ersichtlich, dass die Zuflüsse an ADI nach Ungarn in den ersten zehn Jahren der Transformation am höchsten von allen MOEL waren. Nahezu 30 Prozent aller ADI flossen nach Ungarn. Zwar konnten die anderen Länder im Folgezeitraum deutlich aufholen, da sich der Anteil Ungarns an den Gesamtzuflüssen an ADI um fast 23 Prozent verringerte, doch besitzt Ungarn den höchsten Anteil an ADI an den Bruttoanlageinvestitionen.

---

9 E. Viszt/B. Borsi, *Structural Changes in the Hungarian Economy and Foreign Trade in 1993-1998* (Anm. 5).

10 EU Comm, *Comprehensive Monitoring Report on Hungary's Preparations for Membership* (Anm. 6).

11 L. Csaba, *A Decade of Transformation in Hungarian Economic Policy* (Anm. 2); UNCTAD, *World Investment Report 2003: FDI Policies for Development*, New York; Genf 2003, <[www.unctad.org/en/docs/wir03\\_en.pdf](http://www.unctad.org/en/docs/wir03_en.pdf)> (Download: 10/10/2003).

Tabelle 2 Zuflüsse an ADI nach Osteuropa

	Bestand an ADI (1990) [Mio. US\$]	Anteil am gesamten MOEL ADI- Zufluss (1989– 1998)	Anteil am gesamten MOEL ADI- Zufluss (1999– 2002)	Bestand an ADI (2002) [Mio. US\$]	Pro- Kopf Bestand an ADI (2002) [US\$]	Ø Anteil der ADI- Zuflüsse an den Brutto- anlageinve- stitionen (1991–2002)
Tsch. Re- publik	1 363	17,5	24,9	38 450	3770	23,4
Polen	109	2,7	25,1	45 150	1169	14,4
Slowakei	81	2,2	7,5	10 225	1894	14,4
Slowenien	607	2	2,4	5 074	2537	8
Ungarn	569	29,4	6,5	24 416	2418	25,2
MOEL	2 841	100	100	187 868	-	11,4

Dieser Kennzahl zur Folge wurden zwischen 1991 und 2002 durchschnittlich 25 Prozent aller Investitionen in den materiellen und immateriellen Produktionsmitteln des Landes von investierenden MNU getätigt. Somit besitzt Ungarn die höchste Durchdringungsrate aller MOEL. Der Rückgang des ungarischen Anteils an den Gesamtzuflüssen an ADI seit 1999 ist auf Umstrukturierungsprozesse zurückzuführen, da die Löhne aufgrund des Wirtschaftswachstums gestiegen sind. Als Folge sind lohnintensive Produktionskapazitäten ins Ausland verlagert und im Gegenzug kapitalintensivere Investitionen getätigt worden.<sup>12</sup>

Zwischen 1990 und 2000 stieg die Anzahl an MNU in Ungarn von 6000 auf 26.645. Diese Firmen beschäftigten im Jahr 2000 27,7 Prozent aller Arbeitnehmer vorwiegend in kapitalintensiven Branchen der Wirtschaft und sorgten für 51 Prozent aller Umsätze, für 49 Prozent aller Exportverkäufe und für 50,9 Prozent der Intparte.<sup>13</sup> Insgesamt sind 70 Prozent der Exporte auf der Grundlage des Intra-Firmenhandels zurückzuführen. 1998 betrug der Gesamtanteil der ausländischen Firmen am privaten Kapital in der Wirtschaft 37,8 Prozent.<sup>14</sup> Die ausländischen Unternehmen investierten haupt-

12 Für einen Überblick der Zu- und Abflüsse an ADI, vgl. ebenda, Annex Table A.II.4.

13 E. Viszt/B. Borsi, Structural Changes in the Hungarian Economy and Foreign Trade in 1993–1998 (Anm. 5); UNCTAD, WID Country Profile: Hungary, New York; Genf 2003, <[http://www.unctad.org/en/subsites/dite/fdistats\\_files/pdfs/Hungary\\_profile.pdf](http://www.unctad.org/en/subsites/dite/fdistats_files/pdfs/Hungary_profile.pdf)> (Download: 13/11/2003).

14 A. Élétó, The Competitiveness of Hungarian Industries: A Comparison of Domestically Owned Firms and Foreign-Investment Enterprises in Manufacturing. Institute

sächlich in zwei dynamische Sektoren der ungarischen Wirtschaft: Dienstleistungen und verarbeitende Industrie. Darüber hinaus flossen nennenswerte Mengen an ADI ins Hotel- und Baugewerbe. Die Branchen Handel, Finanz- und Firmendienstleistungen sowie Maschinenbau und verarbeitende Industrie verzeichneten den höchsten Anteil an MNU, gefolgt von den Chemie- und Nahrungsmittelbranchen.

Tabelle 3 Anteil der MNU in den Wirtschaftszweigen und -indikatoren Ungarns in Prozent (2001)<sup>15</sup>

<i>Sektor</i>	<i>Mehrwert</i>	<i>Bruttogewinn</i>	<i>Kapitalanteil</i>	<i>Beschäftigung</i>
Verarbeitende Industrie	64,9	66,6	67,6	45,1
Nahrungsmittel, Tabak, Getränke	62,1	75,6	73,3	39,7
Textilien	51,4	–	60,2	34,3
Leder und Schuhe	63,0	–	70,0	50,0
Holzprodukte	43,7	–	63,6	21,4
Papier und Zellstoff, Druck, Verlagswesen	43,3	34,4	47,5	25,9
Koks und raff. Petroleum	79,2	20,5	42,6	68,7
Gummi und Plastik	61,6	72,7	71,7	48,6
Andere nicht-metallische Mineralien	64,2	88,0	51,9	37,5
Metallprodukte	39,4	–	52,6	29,5
Maschinenbau	49,2	–	65,0	40,6
Elektrische App. und Instrumente.	77,0	78,2	86,1	69,8
Automobile	86,2	98,7	98,4	62,2
Andere verarbeitende Industrie	39,1	–	45,0	25,8
Versorgungswirtschaft	52,5	80,2	40,5	35,3
Bauwirtschaft	14,9	–	25,6	8,3

for World Economics Working Paper No. 118, Budapest 2001, <[www.vki.hu/workingpapers/wp-118.pdf](http://www.vki.hu/workingpapers/wp-118.pdf)> (Download: 12/11/2002).

15 M. Szanyi, FDI Related Policies in Hungary, 1990-2001. Country Report A/B of the Investment for Development Project, Jaipur 2003, <[http://www.cuts.org/CR\\_hung\\_C.doc](http://www.cuts.org/CR_hung_C.doc)> (Download: 03/12/03), Tabelle 7.

<i>Sektor</i>	<i>Mehrwert</i>	<i>Bruttogewinn</i>	<i>Kapitalanteil</i>	<i>Beschäftigung</i>
Handel und Reparatur	41,9	42,4	46,9	22,5
Transport und Lagerung	35,7	–	59,2	13,0
Immobilien und Firmendienstleistungen	33,4	29,2	33,7	15,6

Tabelle 3 verdeutlicht die Bedeutung der investierenden MNU für die ungarische Wirtschaft und zeigt ihre Durchdringung. Der industrielle Sektor ist am bedeutendsten aufgrund der hohen Konzentration von MNU (68 Prozent des privaten Kapitals) und bezogen auf den Anteil der Branche an den Exporten, der Beschäftigung und der Produktivität. Insgesamt stammten 1998 70 Prozent des Umsatzes der verarbeitenden Industrie von MNU, die 45 Prozent der Arbeitnehmer beschäftigten und für 86 Prozent der Exporte an Industriegüter sorgten.<sup>16</sup> Die neun Industriebranchen, in denen ausschließlich MNU aktiv sind, sorgten 1998 allein für 50 Prozent des Umsatzes des industriellen Sektors.<sup>17</sup> Diese Fakten verdeutlichen, dass die vorwiegend in den Wachstumsbranchen des industriellen Sektors investierenden MNU die Hauptsäule dieser exportorientierten Entwicklung bilden. Die geringere Arbeitslosigkeit, stabileres Wirtschaftswachstum, hohe Exportquote und höhere Produktivität ist ein Ergebnis der hohen Zuflüsse an ADI in den Industriebranchen des Landes.

### Die Begründung der Anziehungsstrategie

Die hohen Zuflüsse und die resultierende hohe Durchdringungsrate der ungarischen Wirtschaft durch ADI sind das Ergebnis der zentralen strategischen Bedeutung ausländischer Unternehmen im ungarischen Transformations- und Privatisierungsprozess. Diese zentrale Rolle ausländischen Kapitals in Ungarn ist das Hauptunterscheidungsmerkmal zu den Transformationsprozessen der anderen MOEL.<sup>18</sup>

16 A. Éltető, *The Competitiveness of Hungarian Industries*, (Anm. 14).

17 G. Hunya, *International Competitiveness*, (Anm. 2).

18 L. Csaba, *Transformation in Hungary and (in) Hungarian Economics*. Frankfurt Institute for Transformation Studies Discussion Papers 6/97, Frankfurt/Oder 1997, <[www.euv-frankfurt-o.de](http://www.euv-frankfurt-o.de)> (Download: 12/12/02); L. Czaban, *Ideologies, Economic Policies and Social Change: The Cyclical Nature of Hungary's Transformation*, in: J. Henderson (Hrsg.), *Industrial Transformation in Eastern Europe in the Light of the East Asian Experience*, London 1998, S. 224-244; P. Mihály, *FDI in Hungary: The Post-Communist Privatisation Story Reconsidered*. CEU-Economics Working

Die erste frei gewählte demokratische Regierung stand vor einem Dilemma. Voraussetzung für den Weg in die Marktwirtschaft war zum einen die wirtschaftliche Umstrukturierung in Form von Privatisierung und Entflechtung der Wirtschaft, ihre Integration in den Weltmarkt und der Aufbau nachhaltiger moderner Produktionskapazitäten. Zum anderen musste gleichzeitig der Abbau der Auslandsschuld von mehr als 20 Milliarden US\$ vorangetrieben werden. Verschärfend kam hinzu, dass die RGW-Märkte (die bis dahin wichtigsten Exporteinnahmequellen) zusammenbrachen und Ungarn vor einem wirtschaftlichen und sozialen Abgrund stand. Eine zunehmende Verarmung der Bevölkerung musste verhindert werden, um den gesellschaftlichen Konsens zu den marktwirtschaftlichen und demokratischen Reformen nicht zu gefährden.<sup>19</sup>

Sowohl exogener als auch endogener Druck verhinderte eine populistische Privatisierungspolitik, wie sie in der Tschechischen Republik und Polen stattfand. Der externe Druck stammte von Internationalen Organisationen, wie dem IWF, der Weltbank, ausländischen Gläubigerbanken, namhaften ungarischen Exil-Ökonomen und nicht zuletzt von MNU, die bereits während der kommunistischen Herrschaft in Ungarn investiert hatten. Zu den Eigenarten des ungarischen Sozialismus gehörte die partielle Öffnung der Wirtschaft des Landes für internationales Kapital und Waren. Bereits 1973 trat Ungarn dem GATT bei und wurde 1982 Mitglied im IWF und der Weltbank und hatte somit Zugang zu Sonderziehungsrechten des Währungsfonds und zu Krediten sowohl der Weltbank als auch privater westlicher Banken. Bei einer Auslandsverschuldung von mehr als 20 Milliarden US\$ (eine Propf-Verschuldung von mehr als 2000 US\$) drohte der ungarischen Wirtschaft 1989/1990 die Zahlungsunfähigkeit. Vor diesem Hintergrund erschien die Option der Reprivatisierung der ungarischen Staatsbetriebe durch Restitution als äußerst unvorteilhaft, da bei einer solchen Entscheidung die investierenden MNU und Gläubigerbanken um die Legitimität ihrer Investitionen fürchten müssten. In diesem Zusammenhang errechnete der IWF, dass Ungarn einen jährlichen Zufluss an ADI in Höhe von ein bis zwei Milliarden US\$ benötigen würde, um den erforderlichen Schuldendienst zu leisten und um die Kreditwürdigkeit des Landes aufrechtzuerhalten. Im Endeffekt wurde also die Veräußerung der Staatsbetriebe an ausländische Unternehmen zu Gunsten der Entschuldung vereinbart.<sup>20</sup>

---

Papers WP2/2000, Budapest 2000, <[www.ceu.hu/econ/economic/fdi\\_ceuw.pdf](http://www.ceu.hu/econ/economic/fdi_ceuw.pdf)> (Download: 01/02/2003).

19 L. Csaba, Transformation in Hungary and (in) Hungarian Economics (Anm. 18); M. Molnár, Geschichte Ungarns: Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Hamburg 1999.

Der interne Druck ergab sich aus der Diskreditierung der wirtschaftlichen Eliten des Landes. Obwohl der Aufbau einer nationalen unternehmerischen Bourgeoisie in der Anfangsphase der Transformation propagiert wurde, scheiterte dieses Vorhaben sehr schnell an der wirtschaftlichen Realität. Der ungarischen Wirtschaft fehlten drei grundlegende Faktoren, die sich für eine marktwirtschaftliche Umorientierung als unabdingbar erwiesen und die in den Augen der Befürworter einer größeren Beteiligung ausländischen Kapitals im Transformationsprozess unbedingt erforderlich waren. Es mangelte an Kapital, an Technologie und an erfahrenem Unternehmertum.<sup>21</sup>

Dem Privatisierungsprozess vorangegangen waren mehr als zwei Jahrzehnte ständiger Wirtschaftsreformen, die unter dem Begriff des „Neuen wirtschaftlichen Mechanismus“ geführt wurden. Im Prinzip handelte es sich dabei um eine Importsubstitutionsstrategie, die mittels einer Dezentralisierung der betrieblichen Entscheidungsfindung und eines begrenzten Zuflusses an ADI in Form von „Joint Ventures“ zu einer Diversifizierung der Exportstruktur führen sollte. Diese Bemühungen sind letztendlich an dem großen Einfluss der am Export verdienenden Landwirtschaft und der importabhängigen Großbetriebe (vornehmlich der Schwerindustrie) auf die wirtschaftspolitische Entscheidungsfindung gescheitert. Diese Gruppierungen verhinderten eine Umverteilung der staatlichen Investitionen, die für den Aufbau eines industriellen Exportsektors hätten sorgen können. Das Ergebnis waren wiederholte Zahlungsbilanzkrisen des Landes und eine wachsende Auslandsverschuldung aufgrund der steigenden Abhängigkeit wirtschaftlichen Wachstums und somit der Einkommen von Importen aus dem Westen.<sup>22</sup>

Hinzu kam am Anfang des Privatisierungsprozesses das Phänomen der „spontanen Privatisierung“ der Staatsbetriebe durch die Kombinatführung. Diese unkoordinierte Privatisierung beinhaltete zumeist die kurzfristige kreditfinanzierte Ertragssteigerung durch das Abstoßen unrentabler Anlagen. Der Erfolg dieser Maßnahmen war zweifelhaft, da die Geschäftsleitung in den meisten Fällen nicht an dem Fortbestand der Unternehmen interessiert war. 1993 erreichte die ungarische Wirtschaftskrise ihren Gipfel, als eine erneute Zahlungsbilanzkrise und der Zusammenbruch der einheimischen Finanzinstitutionen aufgrund der Zahlungsunfähigkeit einiger Staatsbetriebe drohte und der IWF die Auszahlung von Krediten verweigerte. Erst ab die-

20 P. Mihály, FDI in Hungary (Anm. 18).

21 P. Mihály, The Evolution of Hungary's Approach to FDI in Post-Communist Privatisation, in: *Transnational Corporations* 10 (2001); S. 61-74.

22 Für 1 Prozent Wachstum des BIP wurde eine Steigerung der Importe um 1 Prozent aus dem Westen benötigt, vgl. P. Mihály, FDI in Hungary (Anm. 18); M. Molnár, *Geschichte Ungarns* (Anm. 19); L. Czaban, *Ideologies, Economic Policies and Social Change* (Anm. 18).

sem Zeitpunkt konnten sich die Vertreter der Finanzinteressen als Befürworter einer exportorientierten Entwicklungsstrategie unter der Beteiligung ausländischen Kapitals durchsetzen. Das ungarische Entwicklungsregime wurde neugeformt. Ausländisches Kapital ersetzte endgültig einheimisches Kapital als Hauptakteur des Entwicklungsprozesses. Die Begründung hierfür lieferten namhafte ungarische Wirtschaftswissenschaftler wie Janós Kornai, Béla Balassa und Nicholas Kaldor zusammen mit den Vertretern der Zentralbank und des Finanzministeriums sowie der ausländischen Gläubigerbanken und des IWF. Sie führten an, dass es nicht zu einer längerfristigen Ausweitung und Diversifizierung ungarischer Exporte und somit zu langfristigen Wirtschaftswachstum und Beschäftigungszunahmen kommen könne ohne eine Integration der ungarischen Wirtschaft in die globalen Produktionsnetzwerke der MNU.<sup>23</sup>

Die marktwirtschaftliche und exportorientierte Umorientierung der ungarischen Volkswirtschaft sollte durch eine zweifache Strategie erreicht werden. Einerseits sollten die globalen Produktionsnetzwerke durch die erfolgreiche Ansiedlung ausländischer Unternehmen lokal integriert werden. Andererseits sollten durch den Verkauf ungarischer Unternehmen lokale Unternehmen als Exporteure etabliert werden. Ihre Zusammenarbeit mit den MNU als Zulieferer oder Endproduzenten sollte für eine Übertragung von Technologie und für unternehmerisches Wissen sorgen. Die Entstehung eines wettbewerbsfähigen Exportsektors würde somit durch Vor- und Rückkopplungen zu gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungszunahmen führen. Export- und Privatisierungserlöse könnten also dazu beitragen, die Zahlungsbilanzkrisen zu beheben. Desweiteren würden diese Einnahmen zur Entschuldung und zum langfristigen Wirtschafts- und Einkommenswachstum führen. Schließlich sollte durch die Orientierung der Exportfirmen auf den europäischen Binnenmarkt die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Anbindung Ungarns an die EU herbeigeführt werden.

Dieser Rationalität folgend, wurde die Privatisierungspolitik schärfer auf die Bedürfnisse der Entwicklungsstrategie und somit der MNU zugeschnitten. Von nun an sollten ADI nicht nur für Neuinvestitionen („Greenfield Investments“) angezogen werden, sondern auch eine Hauptrolle im Privatisierungsprozess („Brownfield Investments“) in Form von Fusionen und Unternehmenskäufen („M&As“)<sup>24</sup> spielen. Der Privatisierungsbehörde wurde bewusst, dass die von MNU gekauften Unternehmen wirtschaftlich erfolgreicher waren und eine höhere Verkaufssumme erzielten als die „spontan“

---

23 L. Czaban, *Ideologies, Economic Policies and Social Change* (Anm. 18); J. Henderson u. a., *Economic Governance and Poverty in Hungary*. Working Paper No. 438, Manchester 2001, <[www.mbs.ac.uk](http://www.mbs.ac.uk)> (Download: 12/10/2002).

privatisierten Betriebe. Dies führte zu einer Dichotomie der Privatisierungspolitik. Die Privatisierungsbehörde erkannte, dass von den ca. 1500 verbliebenen Staatsbetrieben lediglich 30-50 Unternehmen als bedeutsam für die Entwicklungsstrategie einzuschätzen waren, und suchte explizit für diese Firmen ausländische Käufer. Obwohl diese Politik des Verkaufs der nationalen „Kronjuwelen“ an ausländische Investoren gesellschaftlich und politisch umstritten war, unterstützte die Anwendung des transparenten Prinzips der Verkaufsauktionen („Cash for Sale“), das den Verkauf des jeweiligen Unternehmens an den höchsten Bieter vorsah, die politische Begründung der Verkäufe. Die übrigen Firmen, die von weniger strategischer Bedeutung waren, wurden entsprechend den Privatisierungsrichtlinien auch an ungarische Käufer veräußert. Es wurde jedoch fest damit gerechnet, dass diese Firmen bei einem geschäftlichen Erfolg zu einem späteren Zeitpunkt von den ungarischen Besitzern an ausländische Eigentümer verkauft werden würden.<sup>25</sup>

### Die Ansiedlungsinstrumente und ihre Ergebnisse

Angezogen wurden und werden die MNU mittels eines komplexen und weitreichenden Ansiedlungsprogramms. Die verschiedenen Instrumente bedienen sich verschiedener Aspekte der Arbeitsmarkt-, Regional- und Steuerpolitik. Im Vergleich zu den anderen MOEL gehören die ungarischen Ansiedlungsmaßnahmen zu den umfangreichsten. Sie setzen sich aus steuerlichen Vergünstigungen, Zollvorteilen und staatliche Subventionen im Bereich der Forschung und Entwicklung sowie bei Infrastrukturmaßnahmen zusammen. Sie bilden gleichzeitig den Kern der ungarischen Industriepolitik, da nicht zwischen einheimischen und ausländischen Firmen unterschieden wird.

Allgemein gilt eine Unternehmenssteuer von 18 Prozent, Dividenden werden mit 20 Prozent besteuert. Bei den finanziellen Anreizen für investierende Unternehmen wird nach der Höhe der Investition und der Anzahl der Beschäftigten unterschieden. In der Regel wird allen neuinvestierenden Firmen eine steuerliche Befreiung von bis zu fünf Jahren gewährt. Beträgt die Investitionssumme mehr als 40 Mio. US\$ und werden mindestens 500 Menschen beschäftigt, so ist das jeweilige Unternehmen für zehn Jahre steuerlich befreit. Darüber hinaus genießen Firmen, die in strukturschwache Regionen mit mehr als 15 Prozent Arbeitslosigkeit investieren, eine steuerliche Befrei-

24 M&A: Mergers and Acquisitions, vgl. K. Antalóczy/M. Sass, Greenfield Investments in Hungary: Are They Different from Privatization FDI? in: *Transnational Corporations* 10 (2001); S. 39-59.

25 P. Mihály, *The Evolution of Hungary's Approach to FDI in Post-Communist Privatisation* (Anm. 22); P. Mihály, *FDI in Hungary* (Anm. 18).

ung von bis zu fünf Jahren, falls ihre Investition der industriellen Produktion gilt. Desweiteren bestehen direkte staatliche Zuwendungen für die Betriebe, die sich in Innovations- und Industrieparks ansiedeln und zur Entwicklung des lokalen Unternehmertums beitragen. Schließlich wurden spezielle zollfreie Exportzonen für Firmen eingerichtet, die ausschließlich für den Export produzieren. In diesem Fall bestehen zusätzlich zu der steuerlichen Befreiung auch erhöhte Abschreibungen, und Waren können zollfrei importiert werden.<sup>26</sup>

Tabelle 4 Privatisierung und ADI<sup>27</sup>

	% Zuwachs des Privat- sektors (1990–1998) [Stand 1998]*	Devisenan- teil an Priva- tisierungs- erlösen (1990–1996)	ADI Anteil an Privatisie- rungserlösen (1990–1996)	Devisenan- teil an Priva- tisierungs- erlösen (1997–1999)	ADI Anteil an Privatisie- rungserlösen (1997–1999)
Tsch. Republik	65 [75]	15	80	80	50
Polen	40 [70]	<25	20	25-50	40
Slowenien	35 [50]	<25	<25	<25	<25
Ungarn	60 [85]	63	47	60	70

\*Definiert als Anteil des privaten Sektors an der Bruttowertschöpfung

Aufgrund dieser Maßnahmen verzeichnete Ungarn im Vergleich zu den anderen MOEL eine beschleunigte Privatisierung. Tabelle 4 verdeutlicht diesen Zusammenhang zwischen ADI und dem Privatisierungsprozess. Seit 2000 ist der Privatisierungsprozess in Ungarn nahezu abgeschlossen und aus der Tabelle wird deutlich, dass Ungarn den größten Anteil des privaten Sektors an der Bruttowertschöpfung besitzt. Dies ist das Ergebnis eines beträchtlichen ausländischen Engagements bei der Privatisierung der ungarischen Staatswirtschaft.

Am eindrucksvollsten haben sich die Freihandelszonen entwickelt. Obwohl deren Exportproduktionsanreize auch für einheimische Firmen offen stehen und das Instrument seit 1982 eingesetzt wird, haben sich ausschließlich MNU in den Zonen angesiedelt. Ihre Zahl ist allein zwischen 1997 und 1999 von 89 auf 115 gewachsen, wobei Dreiviertel der Investition als Neuinvestitionen („Greenfield Investments“) gelten.<sup>28</sup> Der Anteil an den ungarischen

26 Stand von Anfang 2001, vgl. G. Hunya, *International Competitiveness* (Anm. 2).

27 Ebenda.

28 K. Antalóczy/M. Sass, *Greenfield Investments in Hungary* (Anm. 24).

schen Exporten ist von 18,1 Prozent (1996) auf 43 Prozent (1999) gestiegen. 70 Prozent der Güter waren halbfertige oder fertige Waren der Telekommunikations-, Elektro-, Informatik-, Automobil- und Maschinenbauindustrie.<sup>29</sup>

Die Firmen profitieren von der Exterritorialität der Ansiedlung. Investitionen, Importe und Exporte der MNU sind von der Mehrwertsteuer und den Zöllen befreit. Die Freihandelszonen stellen somit deutliche internationale Wettbewerbsvorteile in Form von Produktionskostensenkungen für die Firmen dar. Hinzu kommt, dass die Firmen in Auslandswährungen buchen können und somit keinen Wechselkursrisiken ausgesetzt sind. Die bestehenden Restriktionen bezüglich des begrenzten Anteils an Waren, die lokal gekauft werden dürfen, haben zu der Ansiedlung von den traditionellen Zulieferfirmen der MNU geführt. Dies sichert zusätzliche Produktionsvorteile. Produktionsverfahren müssen nicht zeitintensiv von lokalen Firmen neu erlernt werden, da auf eine bereits bestehende Zusammenarbeit zurückgegriffen werden kann.<sup>30</sup>

### Die Kehrseiten des Erfolgs

Die postsozialistische Entwicklung Ungarns wird in quantitativer Hinsicht als Erfolg bewertet, der zweifelsohne auf den Investitionen der MNU beruht. Doch bezüglich der Qualität des Wachstums muss angesichts wachsender sozioökonomischer Widersprüche diese positive Interpretation des ungarischen Entwicklungswegs angezweifelt werden. Erste Untersuchungen deuten daraufhin, dass sich der Wachstumsprozess in zwei Geschwindigkeiten vollzieht. Diese Zweiteilung ist auf die Anziehungsstrategie zurückzuführen, die die Wachstumsdynamik auf die MNU-dominierten Hochtechnologiesektoren begrenzt. Sie spiegelt sich in zunehmenden industriestrukturellen, regionalen und interpersonellen Polarisierungen wieder. Diese Heterogenität des Wachstums ist das Resultat der Einseitigkeit der wirtschaftspolitischen Instrumente in Ungarn. Sie sind lediglich auf MNU orientiert und sorgen nicht in genügendem Maß für eine Integration der MNU in die einheimische Wirtschaft, was den Erfolg des exportorientierten Entwicklungsmodells garantieren könnte. Stattdessen führt diese Strategie zu einer Abhängigkeit des Wachstumsprozesses vom Wachstum in den MNU-Sektoren und von den steigenden Zuflüssen an ADI.

---

29 G. Hunya, *International Competitiveness* (Anm. 2).

30 K. Antalóczy/M. Sass, *Greenfield Investments in Hungary* (Anm. 24).

### *Industriestrukturale Polarisierungen*

Der massive Zufluss an ADI hat zur Entstehung einer zweigeteilten Wirtschaftsstruktur geführt. Deutliche Unterschiede bezüglich der Produktivität, Löhne, Exporte, Beschäftigung und Profite zwischen den MNU und den einheimischen Unternehmen sind das Ergebnis. Tabelle 5<sup>31</sup> verdeutlicht diese Diskrepanz anhand der Darstellung des Anteils der MNU an den Indikatoren für die wichtigsten Wirtschaftssektoren in Ungarn.

Die Konzentration der MNU ist an dem Kapitalanteil sichtbar und ist in einigen Subsektoren der Exportbranche der verarbeitenden Industrie erheblich. Auffallend ist auch die Profitabilität der ausländischen Unternehmen, die sich aus dem Anteil der Nettoumsatzerlöse ableiten. MNU der verarbeitenden Industrie waren vier- bis fünfmal profitabler als einheimische Firmen. Insgesamt sorgten alle MNU, die nur 27 Prozent der Firmen in Ungarn ausmachen, für 66 Prozent der Bruttoprofite der Unternehmen.<sup>32</sup>

Gleichzeitig zahlen die MNU weitaus höhere Löhne als einheimische Firmen. Dieser Zusammenhang zwischen überdurchschnittlichen Profiten und höheren Löhnen deutet auf eine höhere Produktivität der MNU im Vergleich zu den einheimischen Unternehmen hin. 1998 war die Produktivität ausländischer Tochterunternehmen in der verarbeitenden Industrie um 286,7 Prozent höher als in den einheimischen Unternehmen.<sup>33</sup> Dieser Produktivitätsunterschied erweckt den Verdacht, dass die MNU mittels der Methode des „Transfer Pricing“ den Wert ihrer importierten Verprodukte niedriger angeben, um aufgrund der günstigen Unternehmensbesteuerung in Ungarn einen höheren Gewinn anzugeben. Die dargestellte wirtschaftliche Dominanz der MNU in Ungarn lässt den Schluss zu, dass diese Unternehmen als Quasi-Oligopolisten auftreten.

Die Investitionen der MNU sind insbesondere auf wenige dynamische kapitalintensive Exportsektoren konzentriert. In diesen Sektoren werden, wie in der New Trade Theory dargestellt,<sup>34</sup> ADI nicht aufgrund der komparativen Kostenvorteile des Standorts getätigt, sondern sie sind das Resultat zunehmender Skalenerträge, die den MNU einen absoluten internationalen Wettbewerbsvorteil beschere-

31 M. Szanyi, Privatization and Greenfield FDI in the Economic Restructuring of Hungary, in: *Transnational Corporations* 10 (2001); Tabelle 1.

32 Gemessen als die Relation zwischen Nettoumsatz und Profit, vgl. A. Éltető, *The Competitiveness of Hungarian Industries* (Anm. 14).

33 Gemessen als Umsatz pro Beschäftigter, vgl. G. Hunya, *International Competitiveness* (Anm. 2).

34 P. Krugman, *Increasing Returns and Economic Geography*, in: *Journal of Political Economy* 99 (1991); S. 483-499.

Tabelle 1  
Die Dominanz der MNU in der ungarischen Wirtschaft in Prozent (1999)

	<i>Kapitalanteil</i>	<i>Beschäftigung</i>	<i>Nettoumsatzerlöse</i>	<i>Lohnunterschied*</i>
Landwirtschaft, Forst und Fischerei	7,5	4,4	8,9	123,3
Bergbau	34,4	23,9	38,2	111,4
Verarbeitende Industrie +	60,6	46,5	73,0	130,2
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	60,5	41,5	59,8	136,9
Textilien	51,4	36,9	54,7	132,4
Gummi und Plastik +	55,6	48,1	57,0	120,7
Maschinenbau +	53,8	43,5	55,0	113,1
Elektronische App. / Instrumente +	72,1	66,1	88,9	111,8
Transportausrüstungen +	74,4	62,8	93,8	113,0
Energieversorgung	28,1	34,6	51,7	112,1
Bauwirtschaft	29,1	9,8	21,3	196,8
Handel und Reparaturen	43,3	22,6	42,7	189,6
Hotel und Gasstätten	28,0	19,4	26,8	152,7
Post und Telekom.	67,0	11,7	40,7	200,2
Gesamt	37,9	27,4	50,0	160,7

\* Lohnunterschied gibt die Löhne der MNU im Verhältnis zu den der einheimischen Unternehmen (=100) an  
+ sind wichtige Exportsektoren

Die Dominanz der MNU in den Exportsektoren kann daher nicht auf die Unterschiede in der Faktorausstattung zurückgeführt werden, wie im Ricardo- bzw. Heckscher-Ohlin-Samuelson-Theorem beschrieben, sondern auf wachsende Skalenerträge, die sich beim Warenaustausch zwischen gleichen Industrien ergeben (Intra-Industriehandel).

Dagegen sind die einheimischen Unternehmen mehrheitlich binnenmarktorientiert (1999: 79,5 Prozent) und befinden sich in den Sektoren, in denen sich ihre Wettbewerbsfähigkeit aufgrund komparativer Kostenvorteile ergibt. Diese Sektoren zeichnen sich durch Produkte aus, die mehrheitlich nur zu einem geringen Teil der Hochtechnologie zuzuordnen sind. Entsprechend ist ihre Produktion beschäftigungsintensiv. Diese Unternehmen sind einem zunehmenden Kostendruck ausgesetzt. Zum einen haben die rezessionsbedingte Verminderung des Binnenkonsums und die Zunahme an Importen im Zuge der Handelsliberalisierung zwischen 1993 und 1998 einen Rückgang des Binnenmarktanteils der gesamten ungarischen Industrie von 57 Prozent auf 42 Prozent verursacht.<sup>35</sup> Dies verhindert die effektive Ausnutzung von Skalenerträgen durch einheimische Unternehmen. Zum anderen haben die Belieferung des Binnenmarkts durch investierende MNU und ein Anstieg der Weltmarktkonkurrenz in den der einheimischen Industrie verbliebenen Exportsektoren für eine Zunahme des Wettbewerbsdrucks gesorgt und somit einen Verdrängungsprozess ausgelöst.<sup>36</sup>

Hinzu kommt der Lohndruck auf die einheimischen Unternehmen (in Tabelle 5 dargestellt), der durch die hohen Lohnabschlüsse in den MNU entstanden ist. Um qualifiziertes Personal beschäftigen zu können, sehen sich die einheimischen Unternehmen gezwungen, Löhne zu zahlen, die annähernd den Abschlüssen der MNU entsprechen. Trotz der Lohnunterschiede zwischen MNU und einheimischen Unternehmen, bilden Löhne ca. ein Fünftel aller Kosten und belasten somit nachhaltig die Unternehmensgewinne und ihre Wettbewerbsfähigkeit.<sup>37</sup> Als Folge sind sie entweder gezwungen, ihre Geschäfte einzustellen oder die Produktion ins Ausland zu verlagern.<sup>38</sup>

35 E. Vizt/B. Borsi, *Structural Changes in the Hungarian Economy and Foreign Trade in 1993–1998* (Anm. 5).

36 Der Binnenmarktanteil der MNU ist von 38 Prozent (1993) auf 56,4 Prozent (1998) gestiegen, vgl. A. Éltesö, *The Competitiveness of Hungarian Industries* (Anm. 14).

37 Tatsächlich ist der Anteil der Löhne an den Gesamtkosten in der verarbeitenden Industrie zwischen 1993 und 1998 von 17,3 auf 19,9 Prozent gestiegen, dagegen sind sie im gleichen Zeitraum für MNU von 11,9 Prozent auf 10,7 Prozent gefallen, vgl. ebenda.

38 Letzteres ist sichtbar an die gestiegenen ADI Abflüsse aus Ungarn, die zwischen 1995 und 2000 von 43 Mio. US\$ auf 532 Mio. US\$ zugenommen haben, vgl. M. Szanyi, *FDI Related Policies in Hungary, 1990–2001* (Anm. 15).

Die industriepolitische Beschränkung des ungarischen Staats auf die oben genannten Investitionsbeihilfen hat zu einem deutlichen Kapitalmangel unter den einheimischen Firmen geführt. Dieser verhindert entsprechende physische und Humankapitalinvestitionen, Investitionen in hochqualifiziertes Personal und in den Maschinenpark könnten dazu führen, technologisch höherwertige Produkte herzustellen und somit den Vorstoß in profitablere Märkte zu ermöglichen. Die Investitionsleistungen einheimischer Unternehmen der verarbeitenden Industrie sind zwischen 1992 und 1998 von 50,2 Prozent auf 21 Prozent geschrumpft. Desweiteren wird festgestellt, dass die ungarischen Unternehmen, die eine ausländische Minderheitsbeteiligung durch ein MNU besitzen, lediglich dann investieren, wenn das Kapital vom MNU-Partner gestellt wird. Einheimische Unternehmen profitieren aufgrund ihrer geringeren Kapitalgröße nur ungenügend von den Investitionshilfen des ungarischen Staats. 96 Prozent der steuerlichen Beihilfen fließen an MNU.<sup>39</sup> Dies deutet auf die Einseitigkeit der wirtschaftspolitischen Maßnahmen hin, die offen die MNU begünstigen.

Die dargestellte industriestrukturelle Polarisierung zeigt, dass eine effektive Einbindung der MNU in die einheimische Wirtschaft nur in geringem Maß stattfindet. Die erwünschten positiven Externalitäten der Ansiedlung von MNU (Vor- und Rückkopplungen) können sich nur bedingt entfalten.<sup>40</sup> Offiziellen Schätzungen zufolge liegt der Anteil lokaler Vorprodukte an der Produktion der MNU bei nur zehn bis 20 Prozent<sup>41</sup>. MNU sind eher dazu geneigt, ihre Vorprodukte aus dem Ausland zu beziehen. Die Importe MNU sind zwischen 1998 und 2000 von 14,1 Prozent auf 50,9 Prozent des BIP gestiegen.<sup>42</sup>

Dies liegt einerseits an der technologischen Inkompatibilität der wenig diversifizierten und hauptsächlich binnenmarktorientierten einheimischen Industrie gegenüber den investierenden exportorientierten MNU. Andererseits sind Vorkopplungen in Form der Weiterverarbeitung vorgefertigter Waren durch einheimische Unternehmen aufgrund der Exportorientierung der investierenden MNU gering. Dies führt zu einer geringen Diffusion von Wissen und Technologie vom internationalen in den einheimischen Sektor.

---

39 A. Éltető, *The Competitiveness of Hungarian Industries* (Anm. 14); G. Huhya, *International Competitiveness* (Anm. 2).

40 Für einen Überblick über die Rolle von Vor- und Rückkopplungen im Entwicklungsprozess vgl. A. Rodríguez-Clare, *Multinationals, Linkages and Economic Development*, in: *American Economic Review* 86 (1996), S. 852-873.

41 M. Szanyi, *Spillover Effects and Business Linkages of Foreign Owned Firms in Hungary*. Institute for World Economics Working Paper No. 126, Budapest 2001, <[http://www.vki.hu/workingpapers/wp\\_126.pdf](http://www.vki.hu/workingpapers/wp_126.pdf)> (Download: 10/12/2002).

42 UNCTAD, *WID Country Profile: Hungary* (Anm. 13).

Bisherige Versuche der ungarischen Regierung, eine größere Einbindung der MNU in die lokale Wirtschaft zu erzielen, scheiterten an dem Desinteresse der ausländischen Firmen, Vorprodukte von einheimischen Firmen zu beziehen.<sup>43</sup> Zum einen wurden die einheimischen Unternehmen als technologisch inkompatibel betrachtet. Zum anderen herrschte ein mangelnder Bedarf an einheimischen Zulieferern, da die investierenden MNU den Zuzug ihrer Stammlieferanten unterstützten. Darüber hinaus waren die Programme zu lokal orientiert, da die Entscheidungen über die Zusammenarbeit mit einheimischen Unternehmen in der Regel in den Mutterkonzernen gefällt wird.<sup>44</sup> Die firmenspezifischen Vorteile der quasi-oligopolistischen MNU sind so groß, dass sich die wirtschaftspolitischen Instrumente des ungarischen Entwicklungsstaats als machtlos erweisen, die entstehenden industriestrukturellen Polarisierungen und die damit verbundenen (nicht-intendierten) Wettbewerbsnachteile der einheimischen Unternehmen zu beheben.<sup>45</sup>

Die dargestellte Autarkie des internationalen Sektors birgt die Gefahr des technologischen lock-in, das sich in einer sektoralen Pfadabhängigkeit äußern kann.<sup>46</sup> Es entsteht eine zunehmende Abhängigkeit der Exporterlöse und somit des Wirtschaftswachstums von einer eng begrenzten Anzahl an Exportgütern. Dies führt zur verstärkten gesamtwirtschaftlichen Anfälligkeit durch Nachfrageschwankungen der internationalen Märkte und durch das Investitionsverhalten der MNU. Die wirtschaftliche Dominanz der MNU in Ungarn deutet auf die Entwicklung eines Dutch-Disease Phänomens hin. Diese Dominanz führt zu einem großen Abfallen der einheimischen Unternehmen hinter den MNU mit der Folge, dass aufgrund von Lohnsteigerungen und Produktivitätsvorsprüngen der MNU die einheimischen Firmen zunehmend an Wettbewerbsfähigkeit verlieren.<sup>47</sup>

---

43 Die ungarische Regierung richtete 1997 ein erstes Zuliefererprogramm ein („Supplier Programme“), Sein Scheitern wurde 2000 erklärt und führte zur Einführung des „Supplier Integrator Programme“, das im Rahmen des nationalen Entwicklungsplans („Széchenyi Plan“) geführt wird, vgl. M. Szanyi, Spillover Effects and Business Linkages of Foreign Owned Firms in Hungary (Anm. 41); M. Szanyi, FDI Related Policies in Hungary, 1990-2001 (Anm. 15).

44 M. Szanyi, Spillover Effects and Business Linkages of Foreign Owned Firms in Hungary (Anm. 41).

45 Wie dargestellt von S. Hymer, *The International Operations of National Firms*, Cambridge, Mass. 1976.

46 P. Krugman, *Increasing Returns and Economic Geography* (Anm. 34); M. Fujita u. a., *The Spatial Economy: Cities, Regions, and International Trade*, Cambridge, MA 1999.

47 H. Elsenhans, *Productivity, Wages, Profits and Exchange Rates in an Era of Globalization*, in: *Brazilian Journal of Political Economy* 22 (2002), S. 53-78.

*Interpersonelle Polarisierungen*

Die zweite Form der Polarisierung bezieht sich auf die Einkommensverteilung. In Ungarn hat der massive Zufluss an ADI zu deutlichen Einkommenspolarisierungen zum Vorteil hochqualifizierter Arbeitnehmer des MNU-Sektors geführt.<sup>48</sup> Dies ist das Resultat der hohen Kapitalintensität der Produktion, des produktiven und technologischen Vorsprungs des internationalen Sektors sowie der Ausgestaltung des Steuersystems, das kleine und mittlere Einkommen stark belastet zu Gunsten der hohen Einkommensgruppen.<sup>49</sup> Doch ist die Ansiedlung von MNU nicht allein verantwortlich für die Zunahme an Einkommensungleichheit, zumal das Ansteigen der Einkommensunterschiede ein seit den 1990er Jahren weit verbreitetes Phänomen in den Industriestaaten<sup>50</sup> ist und für Ungarn mitunter strukturelle Ursachen hat. Der Transformationsprozess hat in allen ehemaligen Ostblockstaaten zu einem starken Anstieg der Einkommensungleichheiten geführt.<sup>51</sup>

Einkommensentwicklungen in Ungarn müssen stets vor dem Hintergrund des Systemwechsels gesehen werden, der weitreichende strukturelle Veränderungen und einen ökonomischen Einbruch verursachte. Erst 1999/2000 erreichte das BIP das Niveau von 1989. Gleichzeitig nahm die Beschäftigung zwischen 1989 und 1999 um 24 Prozent ab. Die Reallöhne waren 1999 im Durchschnitt um 15 Prozent geringer als 1989.<sup>52</sup> Zwischen 1992 und 1997 mussten 30 Prozent der Beschäftigten Reallohneinbußen von 20-40 Prozent hinnehmen.<sup>53</sup> Trotz dieser Einschnitte fiel der Zuwachs an Einkommensungleichheit in Ungarn geringer aus als in anderen MOEL, wie zum

---

48 J. Rutkowski, Earnings Mobility During the Transition: The Case of Hungary, in: MOCT–MOST: Economic Policy in Transitional Economies 11 (2001), S. 69-89; G. Redmond/P. Kattuman, Employment Polarisation and Inequality in the UK and Hungary, in: Cambridge Journal of Economics 25 (2001), S. 467-480.

49 Z. Ferge/K. Tausz, Social Security in Hungary: A Balance Sheet after Twelve Years, in: Social Policy and Administration 36 (2), S. 176-199; J. Henderson u.a., Economic Governance and Poverty in Hungary (Anm. 23).

50 M. Förster/M. Pellizari, Trends and Driving Factors in Income Distribution in the OECD Area. Labour Market and Social Policy Occasional Papers No. 42, Paris 2000; D. Snower, The Causes of Changing Earnings Inequality. IZA Discussion Paper No. 29, Bonn 1999, <<http://repec.iza.org/RePEc/Discussionpaper/dp29.pdf>> (Download: 14/05/2002); S. Nickel/B. Bell, Changes in the Distribution of Wages and Unemployment in OECD Countries, in: American Economic Review 86 (1996), S. 302-314.

51 Z. Kapitány/G. Molnár, Inequality and Mobility Analysis by the Hungarian Rotation Panel. Institute of Economics Discussion Papers 2002/4, Budapest 2002, <[www.econ.core.hu/hirek/dp/mtdp0204.pdf](http://www.econ.core.hu/hirek/dp/mtdp0204.pdf)> (Download: 31/01/2003).

52 J. Rutkowski, Earnings Mobility During the Transition (Anm. 48).

53 Ebenda.

Beispiel in Russland. Auch im OECD-Vergleich bewegt sich Ungarn im oberen Mittelfeld der Mitgliedsstaaten.<sup>54</sup> Dieser vergleichbare mildere Anstieg der Ungleichheiten wird zum einen auf die neutralisierende Wirkung der Einkommensmobilität zurückgeführt, zum anderen durch die staatlichen Umverteilungsmaßnahmen bedingt und schließlich als das Resultat des hohen Erwerbsanteils von Frauen gesehen.

Die Transformation der Wirtschaftsordnung in Ungarn hat zu einer Nachfrageveränderung und folglich zu einer Entlohnungsänderung bezüglich der Qualifikationen geführt. Die Umstrukturierung der Wirtschaft durch die Einführung neuer Technologien, Geschäftszweige, Berufe und Produktionsmethoden hat eine hohe Mobilität der Einkommen verursacht. Diese Umstrukturierung ist, wie oben gezeigt, maßgeblich durch das Engagement der MNU in der ungarischen Wirtschaft vorangetrieben worden. Die Arbeitnehmer, deren Qualifikationen den neuen Ansprüchen entsprachen, erfuhren deutliche Einkommensverbesserungen.

Zwischen 1992 und 1997 betrug das Verhältnis zwischen den Einkommen der am höchsten verdienenden Arbeitnehmer mit dem Verdienst der am wenigsten verdienenden 2,94. D.h. die obersten zehn Prozent der Einkommensverteilung verdienten 294 Prozent mehr als die untersten zehn Prozent. Insgesamt konnten in diesem Zeitraum 20 Prozent der Beschäftigten ihre Einkommenspositionen halten, 40 Prozent erfuhren eine Verschlechterung und 40 Prozent eine Verbesserung ihrer Einkommen. Dabei konnten fast 56 Prozent der hochqualifizierten Beschäftigten im gleichen Zeitraum ihre Einkommensposition halten, und für 24 Prozent dieser Beschäftigtengruppe verbesserte sie sich. 30 Prozent der Arbeitnehmer mit geringen Qualifikationen erfuhren dagegen eine deutliche Einkommensverschlechterung.<sup>55</sup> Nach dem Auslaufen des Transformationsprozesses in Ungarn nimmt als natürliche Folge die Mobilität der Einkommen aufgrund der Beendigung der Nachfrageverschiebung ab. Die Einkommenspositionen fixieren sich mit dem Ergebnis, dass unqualifizierte Arbeitnehmer länger im ausgeprägten ungarischen Niedriglohnsektor<sup>56</sup> verweilen. Nur 20 Prozent dieser Beschäftigtengruppe schaffte es nach fünf Jahren, ihre Einkommensposition zu verbessern. 56 Prozent der verbleibenden Arbeitnehmer sahen sich zwischen

---

54 M. Förster u. a., *Regional Poverty and Income Inequality in Central and Eastern Europe: Evidence from the Luxembourg Income Study*. LIS Working Papers, 324, Luxemburg 2002, <[www.lisproject.org/publications/liswps/324.pdf](http://www.lisproject.org/publications/liswps/324.pdf)> (Download: 01/11/2003).

55 J. Rutkowski, *Earnings Mobility During the Transition* (Anm. 48).

56 Erste Schätzungen zufolge umfasste der Niedriglohnsektor (definiert als die unteren 20 Prozent der Einkommensverteilung) in Ungarn zwischen 1992 und 1997 35 Prozent der Arbeitnehmer, vgl. ebenda.

1992 und 1997 dem Phänomen der perforierten Arbeitslosigkeit ausgesetzt (abwechselnde Zeiten von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, wobei die Zeiten ohne Beschäftigung überwiegen), und 29 Prozent verließen gar den Arbeitsmarkt.<sup>57</sup>

Bezogen auf die Entwicklung der Haushaltseinkommen muss festgestellt werden, dass die Einkommensungleichheit weniger stark ausgeprägt ist als bei der oben dargestellten Verteilung der Löhne und Gehälter, da staatliche Transferleistungen und Steuern die Einkommensentwicklung beeinflussen. Dennoch ergibt sich ein geteiltes Bild: Zwischen 1993 und 1996 stiegen die Ungleichheiten stark an. Das Verhältnis bezüglich des Nettoeinkommens zwischen der höchsten und der niedrigsten Einkommensgruppe stieg zwischen 1993 von 2,44 auf 2,63 im Jahr 1996. Der Grund für diesen starken Anstieg liegt in der Einführung der drastischen Austeritätsmaßnahmen 1995 („Brokos-Programm“), die zusammen mit einer Verminderung der Sozialleistungen und einer Inflationsrate von durchschnittlich 25 Prozent p.a. zu deutlichen Nettoeinkommenseinbußen bei den Haushalten der unteren Einkommensgruppen führten.<sup>58</sup> Die Ungleichheiten sind seitdem weniger stark gestiegen. So ist dieser Wert 1998 gleichgeblieben. Ersten Schätzungen für den Zeitraum von 1998 bis 2002 zufolge sind die Einkommensungleichheiten leicht gestiegen, wobei auch die oben dargestellten Einkommensmobilitäten gesunken sind. Dies bedeutet, dass sich die Haushaltseinkommenspositionen verfestigen.<sup>59</sup>

Bezogen auf die Entwicklung der Haushaltseinkommen muss festgestellt werden, dass die ungarischen Sozialleistungen einen rapiden Anstieg der Armut in der Bevölkerung während der Rezessionsjahre verhindern konnten. Zwischen 1992 und 1997 lebten 7,5 Prozent der Haushalte in Armut.<sup>60</sup> Während der Rezession verhinderte ein umfangreiches Frühverrentungsprogramm der ungarischen Regierung eine längerfristige Massenarbeitslosigkeit, die als die Hauptursache von Armut gilt.<sup>61</sup> Doch die sozialpolitischen Maßnahmen werden als unzureichend betrachtet, für die Zeit nach der

---

57 Ebenda.

58 Z. Ferge/K. Tausz, *Social Security in Hungary* (Anm. 49); J. Henderson u.a., *Economic Governance and Poverty in Hungary* (Anm. 23); L. Csaba, *A Decade of Transformation in Hungarian Economic Policy* (Anm. 2).

59 Z. Kapitány/G. Molnár, *Inequality and Mobility Analysis by the Hungarian Rotation Panel* (Anm. 51); Z. Ferge/K. Tausz, *Social Security in Hungary* (Anm. 49).

60 D.h. 7,5 Prozent der Haushalte bezogen mindestens für vier Jahre ein Einkommen, das unter 50 Prozent des für Haushaltsgröße gewichteten Einkommens lag, World Bank, *Hungary: Long-Term Poverty, Social Protection and the Labour Market: Volume 1, Main Report*, Washington, D.C. 2001, <<http://www-wds.worldbank.org/.../multi0page.pdf>> (Download: 05/12/2003).

Transformation den geringverdienenden Haushalten eine Verbesserung ihrer Einkommenspositionen längerfristig zu ermöglichen. Aufgrund einer fehlgeleiteten Bildungspolitik herrscht in Ungarn eine geringe Chancengleichheit hinsichtlich des sozialen Aufstiegs, da nur eine geringfügige relative und absolute soziale Mobilität zu beobachten ist. Dies betrifft vor allem niedrigqualifizierte Haushalte, Haushalte in denen Langzeitarbeitslose leben, Alleinerziehende, junge und große Familien sowie vor allem die ethnische Minderheit der Roma. Diese Haushalte erleben überproportionale Armutsperioden.<sup>62</sup>

Dieser Zusammenhang ergibt sich aus dem zugrundeliegenden Konzept der Ansiedlungspolitik, welche geringe Produktions- und Transaktionskosten für die investierenden MNU garantieren muss. Finanziert werden diese Subventionen nicht über Unternehmensbesteuerungen, sondern über die höhere Besteuerung von Arbeit, vornehmlich der mittleren und unteren Einkommen. Aus dem Wunsch, ein investitionsfreundliches Klima zu schaffen, werden die höheren und obersten Einkommensschichten steuerlich entlastet.<sup>63</sup> Hinzu kommt, dass Ungarn, wie in abhängigen Modernisierungsprozessen üblich,<sup>64</sup> einen Großteil seines hauptsächlich von den MNU erwirtschafteten Wachstums in Form von Lizenzzahlungen und Gewinnrückführungen exportiert. Dieser Kapitalexport ist seit 1998 ständig gestiegen. Ebenso verdeutlicht der sinkende Anteil der Löhne am gesamtwirtschaftlichen Wachstum diese Entwicklung.<sup>65</sup> Das Ergebnis ist die sozial- und fiskalpolitische Selbstbeschränkung des ungarischen Staats, um vermeintlich die Wachstumskräfte zu unterstützen, dabei werden die negativen Auswirkungen in Form einer mangelnden sozialen Kohäsion in Kauf genommen.

---

61 Schätzungsweise 1,5 Million Rentner gelten als verdeckte Arbeitslose, L. Csaba, A Decade of Transformation in Hungarian Economic Policy (Anm. 2).

62 Z. Spéder, Poverty Dynamics in Hungary During the Transformation, in: P. Meusbürger/H. Jörns (Hrsg.), Transformations in Hungary: Essays in Economy and Society, Heidelberg 2001, S. 225-248.; Z. Ferge/K. Tausz, Social Security in Hungary (Anm. 49); J. Henderson u.a., Economic Governance and Poverty in Hungary (Anm. 23); I. Tóth, Income Distribution and Economic Growth in Transition: Hungary, 1987-2000. Presentation for the Second ECA Poverty Forum for CIS PRSP Countries November 27-31 Budapest, Budapest 2001, <<http://www.worldbank.org/wbi/attackingpoverty/eca/toth.pdf>> (Download: 09/12/2003).

63 Z. Ferge/K. Tausz, Social Security in Hungary (Anm. 49); J. Henderson u. a., Economic Governance and Poverty in Hungary (Anm. 23).

64 Für eine Diskussion der abhängigen Modernisierungsprozesse in der europäischen Peripherie vgl. M. Dauderstädt, Überholen, ohne Einzuholen: Irland – ein Modell für Mittel- und Osteuropa? Politikinformation Osteuropa 90, Bonn 2001, <<http://library.fes.de/fulltext/iid/01028toc.htm>> (Download: 10/10/2002).

65 M. Szanyi, FDI Related Policies in Hungary (Anm. 15).

*Regionale Polarisierungen*

Die dritte Polarisierung bezieht sich auf die Existenz von regionalen Entwicklungsungleichheiten. Zwar bestehen in Ungarn traditionell regionale Disparitäten zwischen den westlichen und den östlichen Landesteilen sowie aufgrund des zentralstaatlichen Charakters Ungarns zwischen der Budapester Region und dem Rest des Landes. Doch sind diese Entwicklungsunterschiede im Zuge der Ansiedlung von MNU weiter angestiegen. Die Region um Budapest sticht hinsichtlich ihres Beitrags zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum in Höhe von 42 Prozent des BIP deutlich hervor, gefolgt von der Grenzregion zu Österreich im Nordwesten des Landes (Nord-Transdanubien) mit 19 Prozent (1998).<sup>66</sup>

Diese Wachstumszentren haben sich aus dem Investitionsverhalten der MNU ergeben und sind das Ergebnis einer fehlenden Steuerungsfähigkeit des ungarischen Entwicklungsstaats bei der Ansiedlung von ADI. Die beiden Regionen konnten zwischen 1990 und 1998 mehr als 85 Prozent der ADI anziehen<sup>67</sup>. Entsprechend bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Beschäftigungslosigkeit. Während 1999 die Arbeitslosigkeit im nationalen Schnitt bei sieben Prozent lag, verzeichneten die Wachstumsregionen zum Teil weit geringere Raten. Die Region Budapest wies eine Arbeitslosigkeit von 4,5 Prozent auf, und in Nord-Transdanubien lag sie bei 5,6 Prozent. Dagegen verzeichneten die Regionen im Nordosten und Süden eine Beschäftigungslosigkeit von bis zu 25 Prozent, vereinzelt sogar noch höher.<sup>68</sup>

Diese regionalen Unterschiede sind durch die Existenz von positiven Externalitäten entstanden, die sich aus der Entwicklung von Agglomerationsvorteilen ergeben haben. Die Entstehung von Clustern hat zu Investitions-

66 P. Kiss, *Industrial Mass Production and Regional Differentiation in Hungary*, in: *European Urban and Regional Studies* 8 (2001), S. 321-328.

67 K. Fazekas, *The Impact of Foreign Direct Investment Inflows on Regional Labour Markets in Hungary*. SOCO Project Paper No. 77c, Vienna 2000, <[www.univie.ac.at](http://www.univie.ac.at)> (Download: 01/10/2002); Z. Cséfalvay u.a., *Neue regionale Disparitäten in Ungarn*, in: H. Faßmann (Hrsg.), *Die Rückkehr der Regionen: Beiträge zur regionalen Transformation Ostmitteleuropas*. Beiträge zur Stadt- und Regionalforschung Nr. 15, Wien 1997, S. 141-186; P. Meusberger, *Spatial and Social Disparities in Employment and Income in Hungary*, in: P. Meusburger/H. Jörns (Hrsg.), *Transformations in Hungary: Essays in Economy and Society*, Heidelberg 2001, S. 173-206.

68 Es wird davon ausgegangen, dass die Arbeitslosigkeit in den stark landwirtschaftlich geprägten Regionen noch höher sein könnte, da die Landwirtschaft eine hohe Zahl an verdeckte Arbeitslosigkeit zulässt, vgl. Z. Dóvényi, *Development and Spatial Disparities of Unemployment in Hungary*, in: P. Meusburger/H. Jörns (Hrsg.), *Transformations in Hungary: Essays in Economy and Society*, Heidelberg 2001, S. 207-224.

kaskaden geführt, wobei die erfolgreiche Ansiedlung von MNU in einer Region den Zuzug weiterer MNU bedingt hat. Investierende Unternehmen profitieren in diesen Wachstumszentren von spezialisierten und hochqualifizierten Arbeitsmärkten sowie Dienstleistungen, der Nähe zu den größeren Absatzmärkten der EU und der bereits etablierten Infrastruktur.<sup>69</sup> Dagegen sind die unterentwickelten Regionen noch von der Zeit der Planwirtschaft durch einen überproportionalen Anteil an Montan- und Schwerindustrie sowie der Landwirtschaft stark geprägt. Hinzu kommt die hohe Konzentration an hochqualifizierten Arbeitnehmern in der Budapester Region aufgrund ihrer traditionellen zentralen Rolle bei Bildung und Forschung und neuerdings auch im Dienstleistungssektor. Durch die Konzentration der staatlichen Unterstützungsmaßnahmen auf den Ausbau bestehender Cluster im Rahmen des Zuliefererprogramms wird befürchtet, dass der industrielle Konzentrationsprozess weiter zunehmen wird.<sup>70</sup>

Diese Wachstums- und Beschäftigungsunterschiede wirken sich entsprechend auf die Verteilung des Wohlstands und der Armut im Land aus. Ungarn gehört zu den MOEL, das die größten regionalen Einkommensunterschiede besitzt.<sup>71</sup> Die dynamischen Zentren besitzen ein viel höheres Pro-Kopf-Einkommen als der Rest des Landes. Obwohl Ungarn 2001 ein Pro-Kopf-Einkommen von 54 Prozent des Niveaus in der EU hatte, lag dieser Wert in der Budapester-Region bei annähernd 90 Prozent. Der Nordwesten verzeichnete ein Einkommen von ca. 70 Prozent des EU-15 Durchschnitts. Dagegen lag dieser Index im Osten Ungarns bei ca. 40-30 Prozent.<sup>72</sup> Nach ersten Schätzungen verhält sich die Verteilung der Armut ähnlich. Dieser Zusammenhang zeigt auf, dass die oben genannten nationalen Armutszahlen die geographische Dimension der Armut maskieren.

## Fazit

Obwohl quantitativ erfolgreich, ist der Erfolg des abhängigen Modernisierungsprozesses in Ungarn qualitativ fragwürdig. Das Bedürfnis einer raschen

69 Für einen theoretischen Überblick vgl. A. Venables, *Equilibrium Locations of Vertically Linked Industries*, in: *International Economic Review* 37 (1996), S. 341-359; P. Krugman, *Good News from Ireland: A Geographical Perspective*, in: A. Gray (Hrsg.), *International Perspectives on the Irish Economy*, Dublin 1997, S. 38-53; J. Henderson u.a., *Geography and Development*, in: *Journal of Economic Development* 1 (2001), S. 81-105. 2001

70 M. Szanyi, *FDI Related Policies in Hungary* (Anm. 15),

71 M. Förster u.a., *Regional Poverty and Income Inequality in Central and Eastern Europe* (Anm. 54).

72 Ebenda; P. Kiss, *Industrial Mass Production and Regional Differentiation in Hungary* (Anm. 66).

Wirtschaftsentwicklung im postsozialistischen Ungarn hat zu der Anziehung export-orientierter MNU geführt. Durch den massiven Zufluss an ADI konnte der ungarische Staat eine rasche Privatisierung seiner Staatswirtschaft vollziehen. Zudem ermöglichte die Investitionstätigkeit der MNU eine Umorientierung der ungarischen Wirtschaft von einer von arbeitsintensiver Landwirtschaft und Schwerindustrie geprägten Planwirtschaft zu einer kapitalintensiven Exportwirtschaft spezialisiert auf Hochtechnologiegüter der verarbeitenden Industrie. Dies hat der ungarischen Wirtschaft ein stabileres Wachstum, eine höhere Produktivität und eine geringere Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den anderen MOEL beschert.

Doch droht Ungarn in zunehmendem Maße ein Opfer des Erfolgs seiner Entwicklungsstrategie zu werden. Die sozial-, industrie- und fiskalpolitische Zurückhaltung des ungarischen Entwicklungsstaats hat zum Entstehen sozio-ökonomischer Widersprüche geführt, die sich in industriellen, interpersonellen und regionalen Polarisierungen äußern. Die Dynamik des Wirtschaftswachstums geht nur von den investierenden MNU aus. Dies ist das Ergebnis einer mangelnden Einbettung der leistungsstarken MNU mittels Vor- und Rückkopplungen in die einheimische Wirtschaft. Das Resultat ist eine Zweiteilung der Entwicklung der Wirtschaft. Ohne eine Änderung der wirtschaftspolitischen Prämissen des ungarischen Entwicklungsmodells droht diese Dichotomie auch auf die Gesellschaft überzugehen. Es wird sich zeigen, ob der anstehende Beitritt Ungarns zur EU eine Umkehr dieser Entwicklung herbeiführen kann oder ob sich die beschriebenen Entwicklungsmängel verfestigen.